

Rechenschaftsbericht des Kreisverbandes Rosenheim der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft für das Jahr 2009

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

5. Januar 2010

bereits traditionsgemäß führen wir jedes Jahr im Januar unsere Jahreshauptversammlung durch. Letztes Jahr hatten wir noch die Möglichkeit, dazu die Räumlichkeiten in der Privaten Wirtschaftsschule Dr. Kalscheuer zu nutzen. Dies ist mir inzwischen vom Geschäftsführer der Schule verboten worden mit der Begründung, solange ich gegen ihn prozessieren würde, bekäme ich die Räume nicht mehr. Deswegen treffen wir uns in Ermangelung anderer Räumlichkeiten jetzt wieder hier. Was die Prozesse anbelangt, in denen es um finanzielle Forderungen geht, so habe ich beide in 1. Instanz verloren. Im Februar geht es vor dem Landesarbeitsgericht aber weiter und die Chancen stehen nicht schlecht.

Nun zum Verlauf des letzten Jahres! Mit dem 1. Rundbrief vom 27.12.2008 luden wir ein zur Jahreshauptversammlung am 15. Januar, auf der ich einen sehr ausführlichen Bericht über das vergangene Jahr gab. Zudem diskutierten wir länger über die aktuellen tarif- und beamtenpolitischen Forderungen. Der Bericht über diese Veranstaltung im „OVB“ von unserem Pressereferenten Lothar Walter erschien am 9. Februar unter der Überschrift „Rückblick auf erfolgreiches Jahr“.

Am 25. Januar verfasste ich meinen 1. Leserbrief zur Nazivergangenheit von Alfons Döser, der aber nie die Aufmerksamkeit der Leserschaft erreichen sollte, was allerdings vorauszusehen war.

Mit dem 2. Rundbrief vom 26. Januar luden wir zum gemeinsamen Besuch der Ausstellung „Revolution! Bayern

1918/19“ in München ein, zu der wir am 14. Februar unter reger Teilnahme aufbrachen. Der Pressebericht dazu von Lothar Walter vom 5. März ist meines Wissens nie veröffentlicht worden.

Zu der Zeit schrieb ich auf Wunsch des Autors die Besprechung des neuesten Buches von Prof. Singer „Die Schulkatastrophe“, die in der März - Ausgabe der DDS veröffentlicht wurde. Prof. Singer schrieb mir anschließend u.a. dazu: „Das ist ein besonders schönes Geschenk zu meinem baldigen Geburtstag. (...) Ich fühle mich durch Ihre Besprechung sehr verstanden und geehrt. Und es berührt mich, dass Sie sich so persönlich und mit so viel Hingabe in so vielen Stunden mit meinen Aussagen beschäftigt – und es in dieser originellen, sprachlich guten Gestalt niedergeschrieben haben.“

Am 13. März fand die 1. Sitzung des Bezirksausschusses der GEW Oberbayern statt, bei der ich das Protokoll schrieb. Es ging um die laufende Tarifrunde, eine Satzungsänderung, die Vorbereitung der BVV und vieles mehr. Diese Sitzungen finden viermal im Jahr statt, jeweils an einem Freitagnachmittag und dauern 3 Stunden. Nach einer anstrengenden Woche hier 5 Stunden (mit Fahrzeit) zu investieren und dann noch ein siebenseitiges Protokoll zu schreiben, ist schon anstrengend, aber für unsere GEW - Arbeit vor Ort unerlässlich, weil einem sonst viele wichtige Informationen fehlen.

Am 31. März wurde mein 2. Leserbrief unter der Überschrift „Erinnern und mahnen“ im Mangfall - Boten veröffentlicht. Hierhin habe ich über das Schicksal der Kolbermoorer Zwangsarbeiter ausführlich berichtet.

Jetzt liefen bereits die Vorbereitungen für unsere große Veranstaltungen mit dem Lehrerkabarett „PISAKER“, zu der ich mit dem 3. Rundbrief am 5. April offiziell einlud. Helmut Pritschet nutzte das Internet, um alle Schulen des Landkreises in Kenntnis zu setzen und wir gaben ankündigende Artikel in die Zeitungen („OVB“, „Echo“). „Perversum Schule“ in den

Räumen der Rosenheimer Arbeiterwohlfahrt zog am 24. April an die 120 Zuschauer an. Ein großer Artikel „Einblicke in die Parallelwelt Schule“ von Lothar Walter erschien am 6. Mai im „OVB“.

Eine Woche später nahmen wir teil an der Maiveranstaltung des DGB, die unter dem Motto stand „Arbeit für alle bei fairem Lohn!“ Im Anschluss an das Mai - Referat entwickelte sich für die GEW ein Problem, als der DGB-Vorsitzende Günter Zellner mir nicht erlaubte, durch das offizielle Mikrofon die Veranstaltungen zum Thema „90 Jahre Räterepublik in Bayern“ bekanntzugeben und mich noch dazu mit ungebührlichen Worten abdrängte. Ich schrieb ihm daraufhin u. a.: „Am 1. Mai vor 90 Jahren wurde die Rosenheimer Räterepublik mit brutaler Gewalt zerschlagen. Überall in Bayern wird zur Zeit durch zahlreiche Veranstaltungen an die Räterepublik erinnert. Auf der Veranstaltung des DGB in Rosenheim am 1. Mai war davon leider kein Wort zu hören. Dies ist mir völlig unverständlich.“ Ich verwies dann auf seinen Vorgänger Lorenz Ganterer, der sich sehr um die Kolbermoorer Räterepublik bemüht hatte und missbilligte mit aller Entschiedenheit, wie Günter Zellner mich angeredet hatte, nämlich durchs Mikrofon: „da ist der Salomon mit seinem Ding da...“ Man solle sich am GEW - Tisch informieren. Ich forderte ihn auf, mich in der Öffentlichkeit bitte als Kreisvorsitzenden der GEW anzusprechen und verwies zudem auf die Bedeutung unseres Kreisverbandes. Letzter Satz: „Ich meine also, du solltest mir, unserem Kreisverband und der von uns geleisteten Arbeit deutlich mehr Respekt entgegenbringen, als dies beim 1. Mai der Fall war.“ Günter Zellner schrieb entschuldigend zurück, wie sehr er unsere Arbeit schätze. „Es liegt mir also fern, eure Arbeit zu schmälern oder herabzuwürdigen.“ Dann erklärt er, dass er aufgrund negativer Erfahrungen grundsätzlich niemanden an das Mikrofon lasse, es sei denn, dies sei vorher abgesprochen. Anschließend bestreitet er den besagten Satz: „Da ist der Salomon...“ überhaupt gesagt zu haben und bietet an, auf weiteren Veranstaltungen auf die Termine zur Räterepublik hinzuweisen. Letzter Satz: „Ich hoffe damit, deine Verärgerung

über den Ablauf der Maiveranstaltung besänftigt zu haben.“ Ich möchte dazu noch ergänzen, wir sind zwar der kleinste Gewerkschaftsverband, aber zweifellos einer der aktivsten und wenn dies der DGB schon nicht würdigt, wie sollen wir dann uns in der Öffentlichkeit bewegen. Übrigens, auch wenn wir nicht sonderlich aktiv wären, darf dennoch ein solidarischer Umgang erwartet werden.

Diese Fehde hinderte uns nicht, in der kommenden Woche gleich mit mehreren Veranstaltungen aufzuwarten. Am 3. Mai wurde in der Vetternwirtschaft als Auftakt zur Räterepublik - Woche der Film „Rotmord“ aufgeführt, woran die Junge GEW beteiligt war. Einen Tag später referierte Prof. Dr. Klaus Weber über Kurt Eisner. Titel seines Vortrages in Kolbermoor: „Der Freiheit ein Zufluchtsort – Kurt Eisner und die Revolution“. Ein Pressebericht von mir erschien dazu am 28. Mai im Mangfall-Boten unter der Überschrift „Kurt Eisner – Revolutionär des Alltags“. Diese Veranstaltung war leider mit kaum 20 Personen relativ schwach besucht.

Ganz im Gegenteil zu dem Stadtrundgang „Auf den Spuren der Kolbermoorer Räterepublik – ein historischer Rundgang durch Kolbermoor“, der am Sonntag, den 10. Mai stattfand und an dem u.a. eine Gruppe Münchner Freidenker teilnahm. Hier kam es noch zu einem unangenehmen Zwischenfall, als sich nämlich herausstellte, dass auch mehrere als Weißgardisten verkleidete junge Männer dabei waren, von denen einer demonstrativ und provokativ auf dem Rücken eine Schreibmaschine mittrug. Mit einer solchen war 90 Jahre vorher Alois Lahn von Weißgardisten erschlagen worden. Ich ließ mich aber – genauso wie die Anderen – nicht auf die Provokation ein, sodass die jungen Männer schwitzend in ihrer Tracht mitgingen, ohne zum Zuge zu kommen. Auf diese Veranstaltung hatte ich auch durch Plakate an sämtlichen Kolbermoorer Anschlagtafeln hingewiesen, wozu ich mir extra beim Rathaus eine Liste besorgt hatte, wo diese zu finden sind. Der Mangfallartikel brachte darüber am 14. Mai einen relativ

ausführlichen Pressebericht von mir unter der Überschrift „Auf den Spuren der Räterepublik“.

Wenige Tage darauf, am 18. Mai, ging bereits der 5. Rundbrief heraus, mit dem zur Wiederholung der Veranstaltung „Kathrein und Döser – Profiteure der Nazis?“ eingeladen wurde, die wir mit der INFO-Gruppe gemeinsam am 15. Juni durchführten. Prof. Weber hatte aus seinem Vortrag vom Oktober des Vorjahres inzwischen ein Buch gemacht, zu dem ich auf seinen Wunsch das Vorwort geschrieben hatte. Leider ignorierte die gesamte Presse erneut diese Veranstaltung (auch die Rosenheimer Stadtbücherei leitete eine Schenkung zweier Bücher ans Archiv weiter) und selbst die „Rosenheimer Nachrichten“, die sich gerne als Alternative zum „OVB“ sehen, waren nicht bereit zu berichten, obwohl Redakteure anwesend waren. Daraus entwickelte sich eine Kontroverse mit dem Chefredakteur Eike Schlüter, der Klaus Weber und mir in einer Mail aufgrund meines Vorwortes u.a. „blinde ideologische Verbohrtheit“ vorwarf. Außerdem behauptet er, es sei ein Ausdruck von „Intelligenz“ gewesen nicht zu berichten. Ich habe mich daraufhin an Herrn Schlüter gewandt, da ich in besagtem Vorwort nur mit einem einzigen Satz die „Rosenheimer Nachrichten“ gestreift hatte. Dieser Satz hieß: „Besonders das Verhalten der „Rosenheimer Nachrichten“, die trotz Anwesenheit von Redakteuren keinerlei Bericht brachten, ist in diesem Zusammenhang erschütternd.“ U.a. schrieb ich Herrn Schlüter: „Sie flüchten sich also zur Verteidigung in eine primitive, emotionsgeladene, reaktionäre Schablone, die selbstverständlich beleidigenden Charakter hat, um mich in eine Ecke abzudrängen, aus der heraus eine weitere Diskussion sich erübrigt. Weder als Privatperson noch als Kreisvorsitzender der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft will und kann ich mir derartiges gefallen lassen. Ersparen Sie es mir auf das dümmliche Dreigestirn von Blindheit, Ideologie und Verbohrtheit als Germanist näher einzugehen. Ich erwarte aber von einem Journalisten, dass er sich in der Lage zeigt, seine Kontrahenten nicht mundtot machen zu wollen, sondern mit Ihnen die kritische

Auseinandersetzung sucht.“ Und weiter: „Und ihr Fehlverhalten wiegt um so schwerer, als Sie es für nötig hielten, mit ihren unausgegorenen, vorurteilsbeladenen Gedanken bezüglich meiner Person auch noch an eine gewisse Öffentlichkeit zu gehen. Sie werden verstehen, dass ich eine persönliche Entschuldigung erwarte und eine entsprechende Information der Persönlichkeiten, die Sie mit Ihrem Schreiben unterrichtet haben.“ Eike Schlüter schrieb zurück, seine Mail sei wohl missverständlich gewesen, niemandem wolle er das Recht auf freie Meinungsäußerung absprechen „noch irgendwelche ideologischen Debatten anstoßen“. „Selbstverständlich dürfen Sie den Rosenheimer Nachrichten ein aus Ihrer Sicht „erschütterndes Verhalten“ vorwerfen. Zu dem besagen Absatz mit der „ideologischen Verbohrtheit“ schreibt er: „Ich nehme diesen hiermit zurück und entschuldige mich dafür.“ Abschließend sei noch erwähnt, dass ich einen Artikel zu der Veranstaltung für die DDS schrieb, der in der Juniausgabe veröffentlicht wurde

Während diese Auseinandersetzung lief, hatte ich mit einem weiteren ausführlichen Leserbrief „Unrühmliche Tradition des Chiemgaubundes“ auf einen einseitigen Artikel im „OVB“ reagiert, der unter der Überschrift „Stadt mit Panzern und Haubitzen befreit“ in der Pfingstausgabe erschienen war. Der vorurteilsbeladenen und auf weiten Strecken einfach falschen Darstellung eines Helmut Krämer bin ich ganz entschieden entgegengetreten. Vor allem habe ich die Tradition des Chiemgaubundes darin näher beleuchtet und aufgezeigt, dass dort vor allem „antirevolutionäre und antidemokratische Ansichten“ gepflegt worden seien. Dabei zitierte ich Miesbeck, der berichtet, dass die Freikorps „durch Erschießungen wesentlich zur Eskalation der Gewalt“ beigetragen hätten. Ich verwies auf die Expedition des „Wehrkommando Chiemgau“ nach Hof 1920, um den dortigen provisorischen Vollzugsrat zu stürzen. Dabei kam es trotz kampflöser Übergabe zu zahlreichen Prügelszenen, die der Gauhauptmann Kanzler als „heitere Zwischenfälle“ bezeichnete. Ich brandmarkte weiterhin die Judenfeindlichkeit der Einwohnerwehr Chiemgau und dass

die Gruppe zu den Nazis übergang. Abschließend attackierte ich die Samerberger Gebirgsschützen, die diese Tradition fortsetzen wollen. Ein Abdruck im „OVB“ fand nie statt. Man behauptete aufgrund auch anderer kritischer Leserbriefe einen Historiker mit der Materie betraut zu haben. In der Tat erschien vor kurzem im „OVB“ ein zweiseitiger Artikel von Wolfgang Stäbler, der im Kern zu ähnlichen Ergebnissen kam wie ich.

Am 28. Mai nahm ich an der Delegiertenkonferenz des DGB-Kreisverbandes Rosenheim teil. Im Zentrum stand ein Referat von Robert Günthner vom DGB Bezirk Bayern zum Thema „Die Wirtschafts- und Finanzkrise – eine Chance für uns Gewerkschaften?“ Weiterhin gab die bisherige KV-Vorsitzende Ingrid Meindl-Winkler einen Bericht über ihre Arbeit und abschließend kam es zu Neuwahlen, wobei Ingrid Meindl-Winkler erneut einstimmig gewählt wurde. Ihr Stellvertreter ist Christian Obermaier.

Unser 6. Rundbrief und damit der letzte vor den Ferien erschien am 27. Juni und lud zur gemeinsamen Radltour nach Nussdorf für den 25. Juli ein, die Reiner Schober wie gewohnt sehr sorgfältig vorbereitet hatte. Ziel war der Mühlenweg, der vor einigen Jahren eingeweiht worden war. Einen Pressebericht hierüber gab es nicht.

Am 30. Juli lud der DGB-Kreisverband Rosenheim mich zur konstituierenden Sitzung ein. Unter dem Vorsitz der KV-Vorsitzenden Ingrid Meindl-Winkler, die auf der Delegiertenkonferenz des DGB-Kreisverbandes am 28. Mai gewählt worden war, wurden die Aufgaben des KV diskutiert sowie über die künftige Zusammenarbeit der Einzelgewerkschaften gesprochen.

Nach den Sommerferien ging gleich zu Beginn des neuen Schuljahres der 7. Rundbrief heraus, mit dem zu einem weiteren Rundgang durch Kolbermoor eingeladen wurde, denn erneut hatte sich eine Gruppe Münchner Freidenker angesagt. Mit einer kleineren Gruppe fand diese Veranstaltung am 19.

September statt. Am 1.10. veröffentlichte der Mangfall-Bote dazu einen Presseartikel von mir.

Außerdem hatte ich am 12. / 13. September einen Leserbrief gegen das Sitzenbleiben im OVB veröffentlicht, der sehr zusammengestrichen worden war. Darin hatte ich auf die hohe Zahl der Sitzenbleiber in Deutschland und ganz speziell in Bayern hingewiesen und die Unsinnigkeit dieser Maßnahme mit zahlreichen Argumenten belegt. Leider wurden Sätze wie folgender nicht gedruckt: „Zudem ließ sich vielfach beobachten, dass Wiederholer meist derartig enttäuscht und frustriert sind, sich herabgesetzt und gedemütigt fühlen, dass ihnen nun auch die letzte Motivation fehlt, sich intensiver zu bemühen. Der Verlust von Freunden der alten Klasse, erheblicher Stress mit den Eltern, die Schwierigkeiten, in der neuen Klasse sich einzuleben wirken eher bremsend als aktivierend.“ Und: „Fördernd ist in der Regel nicht der Tadel, nicht das Herabstufen, das Zurücklassen, sondern die Ermutigung, die Zuwendung, das Mitnehmen.“ Abschließen hieß es: „Jeden rechtzeitig zu fördern und niemanden zurücklassen muss die Devise sein.“

Jetzt liefen bereits die Planungen für eine der bedeutsamsten Veranstaltungen des Jahres, nämlich „Wie viel Zeit braucht Bildung?“ mit Dr. Fritz Reheis. Um die GEW vor zu hohen Kosten zu bewahren, versuchte ich mit meinem Arbeitgeber Axel Kalscheuer ins Gespräch zu kommen, was er von einer Gemeinschaftsveranstaltung hielt. Am 1. Oktober schrieb er: „Die Voraussetzung dafür ist für mich ein Ende der derzeit laufenden Prozesse. Dies ist nicht gegeben.“

Kurz vorher war mein 60. Geburtstag, den ich auf dem Friedhof Grünwald verbrachte. Wenige Tage vorher war Prof. Dr. Singer verstorben und ich war von seiner Frau gebeten worden, auf der familiär gehaltenen Abschiedsfeier eine Ansprache zu halten, was ich als große Ehre empfand. Prof. Singer hatte selbst noch den gesamten Ablauf festgelegt, die Redner ausgesucht und auch noch Abschiedsworte an seine Familie

formuliert. Meine Ansprache erschien auch auf Wunsch von Karin Just in der DDS. Der Tod von Prof. Singer ist nicht nur menschlich, sondern auch bildungspolitisch ein nicht zu ermessender Verlust. Ich denke an die hervorragenden Veranstaltungen, die wir in Rosenheim mit ihm erleben durften und an die bereichernde Lektüre seiner Bücher, besonders des letzten, „Schulkatastrophe“. Ein Großteil der GEW - Mitglieder unserer Schule besuchte zudem regelmäßig die Balint - Gruppe mit ihm.

Am 28. September ging der 8. Rundbrief heraus mit der Einladung zum gemeinsamen Besuch der Pauline-Thoma-Haupt - Ganztagschule in Kolbermoor am 15. Oktober, die wir im Rahmen unserer Veranstaltungsreihe „Von anderen Schulen lernen“ aufsuchten. Mit einer leider relativ kleinen Gruppe hatte wir Gelegenheit, uns die Schule sehr genau ansehen zu können und erlebten mit Rektor Sparrer einen Kollegen, der sich sehr viel Zeit nahm, mit uns anschließend in eine lange fruchtbare Diskussion einzusteigen. Dazu erschien am 24. November ein Pressebericht von Lothar Walter im Mangfall - Boten unter der Überschrift „Von anderen Schulen lernen“. Das OVB hatte sich zunächst mit Händen und Füßen geweigert und es bedurfte zäher Diskussionen, bis dieser Artikel endlich erschien.

Am 30.9. erschien im „OVB“ ein Leserbrief unseres Mitgliedes Eva Stilz mit der Überschrift „Empörung vermisst“, mit dem sie zum Auftritt der NPD in Rosenheim Stellung bezog.

Am 9. Oktober war ich mal wieder in München auf einer weiteren Sitzung des Bezirksausschusses, die im wesentlichen der Vorbereitung der Bezirksversammlung diente.

Wenige Tage später widerfuhr mit die besondere Ehre für mein ehrenamtliches kulturelles Engagement in München mit der Bezirksmedaille ausgezeichnet zu werden. Unter anderem ging es hier auch um meine Aktivitäten für die GEW. Die DDS brachte dazu in der Dezemberausgabe einen Artikel, in dem

Karin Just schrieb, ich sei „vermutlich der erste Linke überhaupt, dem diese Ehre zuteil wurde.“ Und weiter: „Bei seiner Laudatio war dem Bezirkstagspräsidenten Mederer deutlich anzumerken, dass `Novemberrevolution` und `Räterepublik` nicht zu seinem üblichen Begriffsrepertoire gehören.“ Zu dieser Veranstaltung durfte ich nur 6 Gäste mitbringen und dabei hatte ich außer meiner Familie auch an den Kolbermoorer Bürgermeister Peter Kloo (SPD) gedacht und ihn freundlich eingeladen. Ganz überrascht war ich, als er am 8. Juli zurückschrieb: „Allerdings ist mir eine Teilnahme an den Feierlichkeiten nicht möglich, da deine politischen Aktivitäten in Kolbermoor in den letzten Jahren sehr stark auch gegen mich gerichtet waren. Dabei wurden deine öffentlichen Aussagen von mir als persönlich verunglimpfend und verletzend empfunden. Beispielsweise seien hier deine Vorwürfe der Bestechlichkeit und Rechtsbeugung genannt (Bürgerversammlung, Leserbrief).“ Alle Versuche (z.B. von Prof. Weber), ihn umzustimmen, blieben zwecklos. Ich denke, dass Bürgermeister Kloo hier einen klaren politischen Fehler gemacht hat, denn an Kolbermoorer ist diese Auszeichnung bislang erst zweimal vergeben worden und letztendlich wird auch die Stadt damit ausgezeichnet. Mangel an Souveränität verstellte ihm hier den Blick nach vorn.

Einen Tag später, am 17. Oktober, fand die 3. Ordentliche Regionsdelegiertenkonferenz Südost-Oberbayern im KuKo statt, auf der ich als einziger GEW Vertreter der gesamten Region teilnahm und bei der es um die Arbeit des Bezirksvorstandes ging und die Wiederwahl des Bezirksvorsitzenden Günter Zellner.

Wieder einen Tag später ging der 9. Rundbrief heraus mit der Einladung zu einem Treffen in Wasserburg mit unseren dortigen Kollegen. Stefan Kaindl war so freundlich, für den 31. Oktober den gemeinsamen Besuch des dortigen Imaginären Museums zu organisieren. Auch diese Veranstaltung mit gemeinsamem anschließenden Essen war wie der Besuch der Pauline-Thoma-Schule sehr schwach besucht, obwohl sie überaus interessant

war. Am 26. 11. erschien unter der Überschrift „GEW im Imaginären Museum“ ein Bericht von mir in der „Wasserburger Zeitung“. Auch hier bedurfte es zahlreicher Bemühungen meinerseits, bis endlich etwas gedruckt wurde. Von meinem ausführlichen Bericht erschienen nur wenige Sätze.

Mit dem 10. Rundbrief lud ich zu der Veranstaltung mit Fritz Reheis ein „Wie viel Zeit braucht Bildung“ und zu der letzten Veranstaltung „Das kurze Leben der Lisi Block“ mit Reiner Schober. Die erste Veranstaltung war uns über attac angeboten worden, die einen Tag später ebenfalls mit Fritz Reheis eine Veranstaltung durchführten. Beide Organisationen rückten dadurch näher zusammen und inzwischen war ich auch auf einem attac-Treffen, auf dem beide Organisationen sich einigten, enger zusammenzuarbeiten. Diese Kontakte wirkten sich bereits auf unserer Veranstaltung mit Fritz Reheis sehr positiv aus, weil trotz umfangreicher Pressearbeit im Vorfeld und Einladungsschreiben an sämtliche Schulen nur sehr wenige Besucher kamen. Ohne eine starke attac-Gruppe hätten wir uns sehr einsam gefühlt. Interessant war, dass auf der Reheis-Veranstaltung einen Tag später im Bildungszentrum an die 120 Menschen waren. Bei uns waren es ohne die attacis keine 20. Fritz Reheis schrieb mir kurz danach u.a.: „Es war eine anregende Diskussion, leider aber nur in einem kleinen Kreis“. Diese inhaltlich so bedeutende Veranstaltung, die thematisch eigentlich jeden hätte interessieren müssen, wurde nahezu ignoriert. Das ist sehr unverständlich. Und wenn man den Aufwand bedenkt der Einladung, meines Einleitungsreferats, den Ärger, den ich bezüglich der Räumlichkeiten hatte und die erheblichen Unkosten sowie den Schriftverkehr, um das Geld beim Landesverband einzutreiben, so bleibt schon Enttäuschung zurück. Auch dem Pressebericht, der am 9. Dezember im OVB unter der Überschrift „Die Schule als Raum für Muße“ von Georg Füchtner geschrieben worden war, einem freiwilligen Mitarbeiter des OVBs und GEW-Mitglied, war sehr wenig Platz eingeräumt worden.

Und nach 3 Veranstaltungen, auf denen z.T. nicht einmal unser harter Kern anwesend war, sollte noch eine vierte folgen, auf der viel zu wenig GEWler vertreten waren, nämlich die hervorragende Veranstaltung mit Reiner Schober. Reiner hatte sich monatelang in die Thematik eingearbeitet und „Das kurze Leben der Lisi Block“ (3.12.) sehr anschaulich und zugleich ergreifend vermittelt. Nur da es sich um eine Gemeinschaftsveranstaltung mit „Gesicht zeigen“ handelte, war der kleine Raum einigermaßen gefüllt. Auch hier glänzte die GEW durch weitgehende Abwesenheit. Von den Anwesenden wurden die Ausführungen von Reiner allerdings als so hochwertig begriffen, dass der ganze Vortrag als CD erscheinen wird, die den Schulen des Landkreises zugänglich sein wird. Im OVB erschien am 22.12. auch ein ausführlicher Bericht von Lothar Walter unter der Überschrift „Die Drangsal zwanghaft ausgeblendet.“

Ein letzter, 11. Rundbrief am 19.12. beschloss das Jahr, in dem ich die Bedeutung der Zusammenarbeit verschiedener fortschrittlicher Organisationen betonte und bereits auf den Wiederauftritt der PISAker 2010 hinwies.

So bleibt mir abschließend nur Dank zu sagen an alle, die aktiv und passiv zum Gelingen des GEW-Jahres 2009 beigetragen haben. Ich danke besonders allen Vorstandsmitgliedern für ihre viele Arbeit:

Toni als Kassier für die Kassenführung. Er hatte viel zu tun.
Wahrscheinlich ist die Kasse jetzt leer.

Helmut für die hervorragende und stets aktuelle Gestaltung der Homepage. Auf der letzten BA-Sitzung in München vor wenigen Tagen habe ich behauptet, es sei die beste GEW - Homepage in ganz Bayern. Wahrscheinlich habe ich nicht übertrieben.

Lothar für eine Reihe ausgezeichneter Presseberichte.
Unermüdlich schreibt er und kämpft um Unterbringung

der Artikel beim OVB.

Wolfgang, der manchmal viel Arbeit mit dem Versand hat und den ich gerne wegen seiner vielfältigen Fähigkeiten noch mehr in die Arbeit einbinden würde.

und schließlich **Reiner**, der zwei Veranstaltungen gestaltet und organisiert hat, wobei die letzte ein absolutes Highlight unserer ganzen Jahresarbeit war.

Dank auch an **Michi**, über den aber unser Kontakt zur INFO-Gruppe läuft und der unser Verbindungsmann zur nachfolgenden Generation ist. Michi hat den Film „Rotmord“ mit gezeigt und hat uns unterstützt bei dem noch gar nicht erwähnten einzigen Stand der GEW in der Innenstadt im November zur Thematik „Kathrein-Döser.“

So, jetzt hoffe ich, nichts Wesentliches vergessen zu haben, danke auch allen passiven Mitgliedern, dass sie uns finanziell den Rücken frei halten und hoffe, euch einen anschaulichen Rückblick gegeben zu haben.

Andreas Salomon